

deutschschweizerischen Literatur die Sprache als wichtiges Auswahlkriterium einzusetzen.

Literatur

1. Acker, Robert und Marianne Burkhard: Blick auf die Schweiz. Zur Frage der Eigenständigkeit der Schweizer Literatur seit 1970. Amsterdam: Editions Radopie B. V., 1987.
2. Gsteiger, Manfred: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Die zeitgenössischen Literaturen der Schweiz 2. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1980.
3. Koppensteiner, Jürgen: Literatur im Daf- Unterricht. Einführung in produktiv- kreative Techniken. Wien: VerlagsgmbH & Co. KG, 2001.
4. Siebenhaar, Beat und Alfred Wyler: Dialekt und Hochsprache in der Deutschschweiz. Zürich: Pro Helvetia, 1984.

**Gespräch mit Robert Schindel:
24.04.2006 im Café Zartl**

Thomas Michael BAIER

Herr Schindel, Sie waren vom fünften bis zum anlässlich einer Veranstaltung der Nationalbibliothek zum ersten Mal in Algerien: Algerien ist, so kann man leicht sagen, aus europäischer Sicht – obwohl es ein geschriebenes Blatt – doch ein Ort, den man eher als Sagen als aus eigener Urlaubs- oder Reiseerfahrung kennen würde. Die Eindrücke, die Sie nun während Ihres Aufenthalts gewinnen konnten, korrespondieren diese mit jenen, die Sie sozusagen mitgebracht haben?

Ich hab es mir ganz anders vorgestellt – viel islamischer, vielmehr durch den Islamismus beeinflusst. Es geht um den langen Bürgerkrieg, diesen Terrorkrieg gegeneinander. In Algier war eine sehr moderne, auch lebendige Stadt, deren Gesichtern eher fröhliche, gar nicht angespannte

wenden das Kopftuch noch als Protest und zeigen ihre Modernität trotz des Kopftuches. Gut, es war ja auch zur Zeit des Befreiungskrieges und danach eine relativ säkulare Gesellschaft, vor allem in den Städten. Und irgendwie habe ich das Gefühl, dass, so wie wir damals Algerien wahrgenommen haben – als wir mit diesen Kofferträgern, die die FLN unterstützt haben, zu tun hatten oder von ihnen gehört haben – es sich, obwohl Algerien natürlich Nordafrika ist, eigentlich um ein sehr europäisches Land handelt. Natürlich war das – auch schon damals – eine nicht ganz richtige Einschätzung. Aber es ist mir säkular vorgekommen und ein bisschen etwas von dem hab ich jetzt wieder gesehen. Die religiöseren und vielleicht auch fundamentalistischeren Züge sind mir nicht so aufgefallen, die waren sozusagen nicht sichtbar. Ich war allerdings auch nicht im Hinterland, außer in der Kabylei, weil man dort als Tourist immer noch nicht allein hinfahren kann. Wir sind richtig mit dem Polizei-Begleitkonvoi und weißen Mäusen, wie man bei uns sagt, in die Kabylei quasi ~~eingeritten~~ mit dem Botschafter-Auto und der Rot-Weiß-Roten-Flagge. Man ist sich vorgekommen wie die Parodie auf einen Staatsgast-

Friede und die nationale Versöhnung nach dem Bürgerkrieg herbeigeführt werden sollen – etwa durch das Referendum im vergangenen Jahres abgehaltene Referendum – ist natürlich sehr hoch. Dabei hab ich wiederum das Gefühl, dass der Großteil der jüngsten Geschichte, die Jahre der Unruhe auf der offiziellen Seite unter den Teppich gekehrt werden.

Das hab ich auch: Es ist ja so, dass sich in diesen Jahren auf beiden Seiten nichts geschenkt haben. Das ist sicher ein Problem der Zivilgesellschaft überhaupt gegangen: an die Wurzeln der Unruhen, die sie eigentlich verteidigt haben. Wenn man sie mit terroristischen Mitteln bekämpft, dann kommt es zu dem Gesicht eines Terroristen. Da wäre es sehr wichtig, sich zu versöhnen und vor allem auch aufzuarbeiten: viele der schlimmsten verübten Verbrechen kämen herauf und die Wunden der Auseinandersetzungen führen, die das Land nicht heilen würde, aushielte zum jetzigen Zeitpunkt. Vielleicht ist ein Moratorium notwendig. Man merkt das ja auch, dass man nicht sofort nach Einführung der Demokratie bei der Aufarbeitung des Spanischen Bürgerkriegs aufzuarbeiten: man muss ein bisschen zurückhaltend sein, um sich nicht so

gewissen Wohlfahrtsgesellschaft gemeinsam durchführen. Dann sind die Menschen vielleicht eher bereit, mit friedlichen Mitteln die Auseinandersetzung zu führen. In diesem Fall ist es ganz klug, wenn man nicht sofort mit der Auseinandersetzung beginnt. Wenn es aber, und das scheint ja auch eine Tendenz zu sein, grundsätzlich unter den Teppich gekehrt werden soll, dann wird es einer Gesellschaft früher oder später auf den Kopf fallen – glaube ich. Aber, was ich hier sage, das bedarf keiner besonderen Kenntnis der speziell algerischen Gesellschaft: das gilt eigentlich für viele Gesellschaften, die einen Krieg oder einen Bürgerkrieg hinter sich haben. Versöhnungs- und Entschuldungsverfahren, wie sie im südlichen Afrika und in Ruanda durchgeführt wurden, beruhten darauf, dass die Täter, wenn sie ihre Tat eingestanden und sich entschuldigt haben, auch milde behandelt wurden. Auf diese Art versuchte man die Spaltung der Bevölkerung zu überwinden. Von dem ist Algerien, glaube ich, noch weit weg.

Der Titel der französische Übersetzung Ihres Romans „Gebürtig“, aus dem Sie ja in Algier einige Passagen gelesen haben, lautet *Le Mur de Verre* – Glaswand. Ich dachte bei Lektüre

In „Gebürtig“ geht es ja um österreichische Normen

Wissen Sie, ich hätte auch Verständnis dafür, was 1945 und, was weiß ich, 1968 die große Aufregung über den Nationalsozialismus zögerlich vor sich gegangen ist. Es waren die zu Tode beleidigten Kriegsheimkehrer, die ihre Jugend verloren haben, die ihre Werte, ihre Identität verloren haben, die ein durch Hitler kontaminiertes und verpestetes Leben hinter sich haben, die nur darüber schwärzen konnten, weil rechtfertigen konnte man es nicht und sich nicht entschuldigen schon gar nicht, von Ausnahmen jetzt abgesehen. Sie hat sofort auf der Stelle die große Auseinandersetzung begonnen: auch über die Kollaboration in Frankreich hat sie erst zu reden angefangen – nach 50 Jahren. Das ist ein gewisser Grad in den Genen einer Gesellschaft, dass ganz bestimmte dramatische Ereignisse mit gegenseitigen Verletzungen eine Zeit brauchen, bis sie wieder behandelbar sind.

Wie kann man sich dann erinnern – so, dass man eine quasi intervenierende Erinnerung die Gegenwart

allerdings viel zu spät. Als ein Mensch, der hauptsächlich Leute verloren hat im Nationalsozialismus, der selber versteckt und in diesem Sinne auch verfolgt war, wenn auch als Säugling, hätte ich – also viele von uns hätten – nichts dagegen, wenn man gleich unmittelbar nach dem Krieg die Täter zur Rechenschaft – und zwar in einem massiveren Sinn – gezogen hätte und wenn es zur Versöhnung und Auseinandersetzung von Anfang an gekommen wäre. Dabei wäre es auch nicht darum gegangen, alle zu verurteilen oder einzusperrn, die persönlich kein Blut an den Händen gehabt haben, sondern darum, in den Dialog zu treten. Natürlich hätten viele auch eingestehen müssen, dass sie sich verführen haben lassen, dass sie einem Rattenfänger auf den Leim gegangen sind, dass sie auf Kosten von anderen – von Minderheiten oder auch von anderen Völkern in Europa – sich in einem Herrenleben eingerichtet hätten, wenn sie den Krieg gewonnen hätten. Dabei gilt es auch die Folgen zu sehen, die das hat für ein Menschenbild hat. Natürlich wünscht man sich, dass das sobald wie möglich passiert, nur leider, leider – wie wir überall sehen – scheint das ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Wir sehen nicht nur in Österreich und Deutschland, sondern auch in anderen Gesellschaften, dass unmittelbar nach Katastrophen die Aufarbeitung

Blick auf seine eigene Vergangenheit und auf die Familie wirft, sich besser in der Gegenwart und in der Orientierung kann ohne dadurch etwas Vergangenheit bekommen: man kann auch von Gewohnheiten Vergangenheit kontaminiert werden und dann die Gegenwart verstehen – das ist hier nicht gemeint. Zu verstehen man kommt, was die Familie gemacht hat, wie die Kriege und durch die Schicksale durchgekommen selber für Maßnahmen dagegen gesetzt oder eben hat, das kann einem schon bei der Orientierung Konflikte helfen. Das wäre die Antwort, die Susanna selber für sich findet. Warum sie sich diese Fragen damit zu tun, dass sie sich ungern als Richterinnen tenweisen älterer Leute wie zum Beispiel von spielt und sich daher selber überprüfen will: was eigentlich? Wieso kann ich denn solche Sachen Oder kann ich solche Sachen überhaupt verlangen bin ich denn selber zusammengesetzt und Ähnliches

Und wie kann das gelingen, sich auf diese Art und Weise zu überprüfen?

werden aus falsch verstandener Toleranz keine Einwirkungen auf Bevölkerungsgruppen hinsichtlich der Menschenrechte, hinsichtlich der Persönlichkeitsrechte, die man in dem Land, in dem man dann lebt, erlernen muss und die auch zum Vorteil dieser Gruppen sind, gegeben. Stattdessen lässt man sie, auch sozial, allein und drängt sie ins Abseits. Wenn sich dann Parallelgesellschaften bilden und bestimmte Formen retardieren, die menschenrechtsfeindlich sind, frauenfeindlich sind und so weiter, schaut das aus wie ein Kulturkampf, bei dem man quasi durch die Hintertür rassistische Elemente, wie: die sind halt zurückgeblieben, transportiert. Man verhindert, dass sie einen Integrationsweg einschlagen und macht sie nachher dafür verantwortlich, dass sie europäische Werte wie etwa den Laizismus – diese blutig erkämpfte Trennung von Kirche und Staat, die so viele Opfer gekostet und soviel Elend hervorgerufen hat: Hexen-, Ketzerverbrennungen und Ähnliches mehr – nicht verinnerlicht haben. Durch Unachtsamkeit und Arroganz lassen wir uns Parallelgesellschaften aufbauen und können aufgrund dieser Arroganz und Ignoranz die Zeichen der Zeit nicht erkennen.

auch für die Linke, die Stärkung des Sozialismus. Die Linke war traditionell immer gegen den Staat, der als Repressionsmittel der herrschenden Klasse auftrat. Die Diktatur des Proletariats war ja auch gemeint in der Form der Demokratie: das Diktat der 999 über die 1000 Ausbeuter. Das allerdings ist diskreditiert durch den Verlauf des sozialistischen Lagers in dieser Form. Jetzt geht die Sache um: wir glauben, dass wir den Sozialismus retten um die Angriffe des Heuschreckenkapitalismus. Die Sicherung – in diesem Sinn der negativen Seiten der Sicherung, die auf Kosten der Menschenrechte und auf Kosten der individuellen Wohlfahrt geht von vielen zugunsten der weniger – abzuwehren. Wahrscheinlich führt der Weg zum bewohnbaren Planeten nur über die Sicherung und den Fortschritt der Sozialsysteme, was ja auch die Sicherung und den Fortschritt von Menschenrechten innerhalb einer Zivilgesellschaft bedeutet. Das muss sich die Gesellschaft etwas kosten lassen, das kann nur auf Kosten ganz bestimmter, ungezählter Interessen gehen.

Und welche Mittel würden Sie dafür in Betracht

nicht weitergehen kann, aber wir machen nichts. Wir begnügen uns mit der Feststellung des Gegebenen und es sind allenfalls zynische Seitenhiebe, die wir dem entgegensetzen haben. Wir scheinen eher zynisch abgeklärt als aufgeklärt zu sein: es ist so schwierig geworden, doch irgendetwas zu tun...

Ich weiß nicht, ob es so schwierig geworden ist. Aber Niederlagen stärken nicht das Selbstbewusstsein. Durch den Niedergang des sozialistischen Lagers – ich mein „sozialistisch“ durchaus unter Anführungszeichen, das war auch ein permuierter Sozialismus wie der Stalinismus und der Neo-Stalinismus – ist, was auch paradox ist, eine *backlash*-Bewegung in Gang gekommen. Das heißt: Der Kapitalismus oder die kapitalistischen Staaten haben ihre Konkurrenz um die Köpfe und Herzen der Menschen verloren und können sich jetzt mehr leisten, was Ausbeutung anlangt. Sie können sozusagen die Errungenschaften, die den Sozialstaat gebildet haben – soziale Absicherungen, faire Verhältnisse im Produktionsprozess – und die in Jahrzehnten auch mit Hilfe der Konkurrenz durch den Ostblock, der zwar keine Alternative war, aber immer als Alternative gedroht hat, erkämpft wurden, untergra-

terbrochen mit der Nase auf die 68er zu stoßen. Die nächste Generation wird es schon wieder machen. Ich möchte nie einen Stillstand letztlich gegeben – wie es bei der Befreiungskampf der Menschheit gegen ihren Peiniger ist ja unendlich – der geht ja immer und nimmt immer andere Formen an.

„Ich bin perfekt, weil nachgeboren, also spiele ich nach (Demant 344). Bin ich, da nach-nachgeboren, über-

In diesem speziellen Fall ist es um Simulation gegangen, die als Komparsen in einem Film mitspielen, nach Theresienstadt und versetzen sich in die Lage der Häftlinge, um eine Ahnung oder ein Gefühl zu bekommen, wie es denen zumute war. Dieses Gefühl ist unendlich, stellen durch diese Simulation. Aber das Bewusstsein durch Simulation bringt sie schon ein Stück weiter. Wir leben in einer Simulier-Zeit, in der statt der Gefühle Simulation von Gefühlen gelebt wird. Von Prototypen, die im Fernsehen geborgte und vorgefabrizierte Gefühle gelebt. Die technische Reproduktion ist die...

kalität natürlich nicht, aber es ist im Sinne der Simulation ein Ansatz in dieser Richtung durchaus vorhanden.

Ginge es darum, gewissermaßen persönlich betroffen zu sein – ‚betroffen‘ im doppelten Wort-Sinn? Gesellschaftsfähige, allgemeine Betroffenheit wird ja gerade auch durch Simulation – in Filmen etc. – produziert.

Ich bin mir nicht so sicher, ob Betroffenheit auch zielführend ist: ich glaube, wichtig ist ein Verständnis dafür, was passiert und eine allgemeine Empörung gegen das Unrecht. Wenn das erzeugt wird und es dadurch zu diesem neuen kategorischen Imperativ kommt, den Adorno formuliert hat: Lebe so, dass Auschwitz sich nicht wiederholt, dann ist schon viel erreicht. Betroffenheit verletzt, sie verhindert und behindert jemanden auch: Leute, die betroffen haben auch nicht den gesunden Humor und die Kraft, Gegenwartsprobleme wirklich anzupacken – wenn man von einem Stein getroffen wurde, ist man ja auch ein bisschen verletzt. Und Verletzte sind keine Gärtner. Insofern ist Betroffenheit zu wenig. Sie kann höchstens erreichen, dass man ein Gefühl bekommt, dass man sich

Einer der Erzähler in Gebürtig schreibt immer „Denn ich bin überzeugt. Allen mag es an Überzeugung einer muss drüberschauen, das bin ich, sonst machen die Notizen keinen Sinn.“ (106) – ist das eine Art vergegenwärtigen?

Nein, nicht unbedingt: das ist eher eine ironische Bemerkung des auktorialen Erzähler – ein ironischer Blick auf die Welt, der vollkommen unrealistisch und lebensfeindlich überall drübersteht und das einfach aufnotiert. Kosten des Lebens. Das ist ja sozusagen ein Moment der Auseinandersetzung zwischen den Zwillingen [siehe Erzählern Anmerk. ES], dass der eine, Dann, und der andere, Alexander Graffito, dieses Leben nicht notiert. In dem Augenblick, in dem Alexander Graffito stirbt, muss er das Notieren lassen. Demant notiert. Also, das ist eher eine ironische Replik als ein Aufgebot.

Die Veranstaltung in Algier wurde als „Café Littéraire“ bezeichnet: Dieses Café Littéraire wurde in Anlehnung an die sogenannte Wiener Kaffeehauskultur benannt.